

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### **Wissensspeicher der Reformation. Die Marienbibliothek und die Bibliothek des Waisenhauses in Halle / Hrsg. von Doreen Zerbe. - Halle (Saale) [u.a.] : ...**

34). - S. 196-204

"So sahe Luther aus". Die Lutherfigur der Marienbibliothek zu Halle.

**Zerbe, Doreen**

**HALLE (Saale) [u.a.], 2016**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189565)

## KAPITEL 6

# So sahe Luther aus

Die Lutherfigur der Marienbibliothek zu Halle

### Zur Entstehungsgeschichte der Figur

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein konnten Besucher der Marienbibliothek in Halle dem Reformator Martin Luther selbst begegnen. Er saß schreibend auf einem hohen Lehnstuhl an einem Tisch, vor sich eine Bibel von 1534 aus dem Bestand der Marienbibliothek, in die er eigenhändig eine Widmung an die adlige Witwe Felicitas von Selmenitz hineingeschrieben hatte.

Es handelte sich um eine lebensgroße Figur, welche man aus einer Wachsmaske, die als Abformung von Luthers authentischer Totenmaske galt, sowie Wachsabgüssen von zwei Händen, die ebenso Luther zugeordnet wurden, gebildet hatte. Diese Teile waren auf ein gepolstertes Holzgerüst montiert, mit Talar, Perücke und Barett bekleidet und zum Tableau des schreibenden bzw. studierenden Luthers arrangiert. Um einen möglichst illusionistischen Eindruck zu erwecken, hatte man die Wachsmaske mit Augenbrauen, Wimpern und Glasplättchen für die Augen versehen.

Die Installation, die Martin Luther als Gelehrten in seinem Studierzimmer zeigte, entstand wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Umstände ihrer Anfertigung liegen im Dunkeln. Der früheste Hinweis findet sich 1663 in einem Schriftstück, in dem der hallische Maler Lucas Schöne für die Aufgabe „des D. Luthers biltnis in Wachs auff die Bibliotec zu verfertigen“ den Erhalt von 10 Talern quittierte.<sup>1</sup> Das hier gewählte Verb „verfertigen“ scheint auf die Neuanfertigung der Figur zu verweisen, allerdings spricht der Eintrag im Rechnungsbuch der Kirche nur von „reparirn“,<sup>2</sup> was darauf hindeutet, dass eine schon vorhandene Konstruktion wieder hergerichtet wurde (Kat.-Nr. 6.2.2). Dafür würde auch der verhältnismäßig geringe Rechnungsbetrag sprechen.<sup>3</sup>

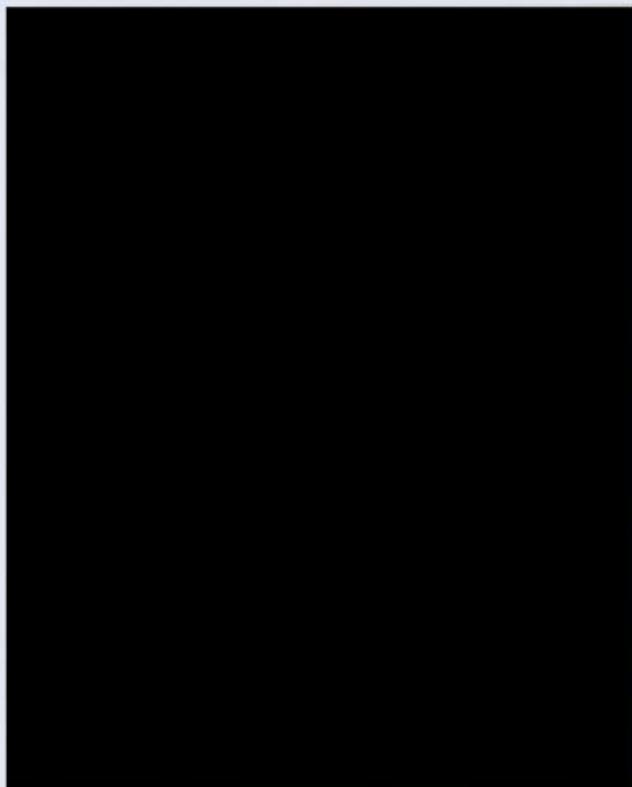
Nimmt man an, dass die Figur 1663 nur instandgesetzt wurde, dann scheint eine Entstehung in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts am wahrscheinlichsten. In dieser Zeit bildete sich ein allgemeines Interesse an figürlicher Wachsabbildung berühmter Persönlichkeiten heraus.<sup>4</sup> Die Ursprünge solcher Wachsfiguren (auch Effigie genannt) lagen in sakralem Umfeld, sie entstanden ursprünglich als Schaufiguren für Begräbnisse und für Grabmale,<sup>5</sup> nun gelangten immer mehr davon auch in profane Kontexte. So wurde beispielsweise die Wachsfigur des gefallenen Königs Gustav Adolph von Schweden in verschiedenen Varianten in Europa öffentlich ausgestellt.<sup>6</sup> In der Mitte des 17. Jahrhunderts entwickelten sich dann in großen Städten wie Amsterdam, Paris und London die ersten Wachsfigurenkabinette.<sup>7</sup> Sicherlich ist in diesen Zusammenhang auch die Entstehung der Figur Luthers in Halle einzuordnen, wobei eine Fertigung schon in den 1630er Jahren durchaus möglich erscheint.<sup>8</sup> Auch dass die Effigie im Zusammenhang mit dem Neubau des Bibliotheksgebäudes 1612 geplant und geschaffen worden sein könnte, wurde überlegt,<sup>9</sup> allerdings wäre die Figur damit die erste nachweisbare Wachsfigur, die nicht für einen Herrscher entstand – ein sehr innovativer Vorgang, welcher für die Gemeinde der Marienkirche in Halle eher nicht anzunehmen ist.

### Luthers Totenmaske – oder nicht?

Schwierig zu beurteilen ist, ob es sich bei der für die Lutherfigur verwendeten Maske wirklich um die originale Totenmaske Martin Luthers bzw. um die Abformung von einer solchen handelt. Die oben benannte schriftliche Quelle

6.2.5 | Die hallische Lutherfigur, Frontispiz in: Martin Luther: Auserlesene erbauliche kleine Schriften. Halle 1743 (Detail)





6.1.3 | Kopf des toten Luther, Federzeichnung, 1546

von 1667 spricht nur von einem „Bild“, der Begriff der Totenmaske kommt hier nicht vor. Erstmals erwähnt die Inschrift einer 1736 von Johann Anton Rüdiger gefertigten Grafik, dass das Gesicht der Figur die Abformung vom toten Reformator zeigt. Die Zuschreibung der Maske an Luther deutet allerdings auf einen überlieferungsgeschichtlichen Kern hin, so dass man sich fragen kann, ob es möglicherweise in der Marienbibliothek eine authentische Totenmaske Luthers gab. Die originale Totenmaske wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Gipsabformung gewesen, von welcher dann die Wachsmaske angefertigt worden wäre. Gips war im 16. und 17. Jahrhundert das bevorzugte Material, denn anders als Wachs, das auch manchmal zur Anwendung kam, war Gips formstabil und haltbar.

Über das Vorhandensein einer solchen Gipsmaske in Halle gibt es allerdings keinerlei Nachricht und auch nicht über die Abnahme einer solchen vom Leichnam des Reformators. Luthers Sterben und Begräbnis sind relativ gut dokumentiert, die am Sterbebett anwesenden Vertrauten

Justus Jonas und Michael Cölius veröffentlichten bald nach Luthers Tod ausführliche Berichte, auch um einer katholischen Polemik über das qualvolle, unchristliche Sterben Luthers entgegenzutreten.<sup>10</sup> Aus diesen Quellen lässt sich keine Nachricht über die Anfertigung einer Maske entnehmen, nicht in Eisleben und auch nicht später auf der Durchreise des Leichenzuges durch Halle, da der Sarg in Eisleben verlötet wurde und es bis zur Beisetzung in der Wittenberger Schlosskirche auch blieb. Durch Jonas und Cölius verbürgt ist nur die Anfertigung zweier unterschiedlicher Porträtzzeichnungen des Verstorbenen. Die erste wurde von einem lokalen Maler geschaffen, dessen Bild wohl nicht so recht gelungen war, woraufhin man den hallischen Maler Lucas Furtenagel nach Eisleben rief, um eine weitere Zeichnung anzufertigen.<sup>11</sup> Diese Zeichnung glaubt man heute im Bestand des Kupferstichkabinetts in Berlin erhalten (Kat.-Nr. 6.1.3). Ob die Herstellung einer Totenmaske in den Quellen als das Anfertigen eines Bildes beschrieben werden könnte, wurde kontrovers diskutiert.<sup>12</sup>

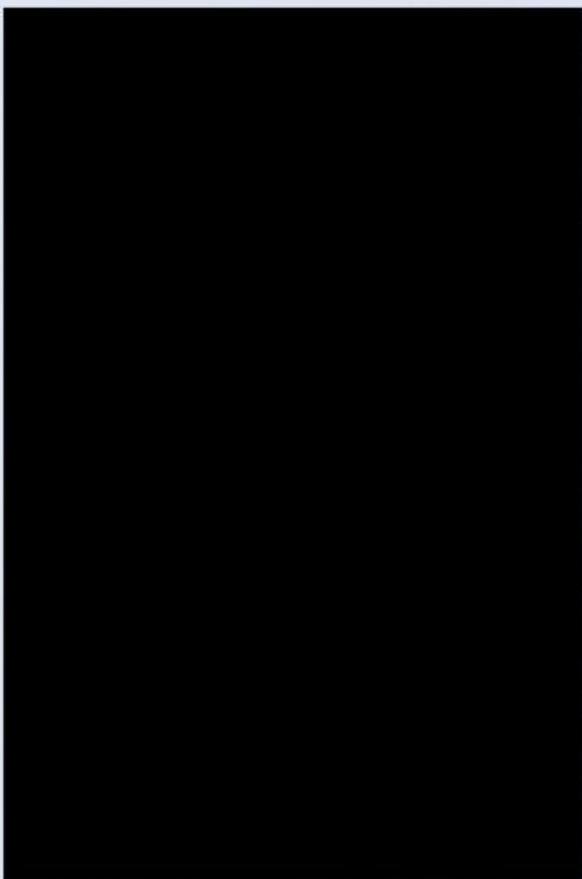
Über die Abnahme einer Totenmaske geben die Berichte keine Nachricht, und auch nicht über die Planung einer ephemeren Schauffigur durch Jonas und Cölius oder die Grafen von Mansfeld, zu deren Anfertigung eine solche Maske hätte dienen können.<sup>13</sup> Bezüglich der erhaltenen Handabgüsse ist umso mehr davon auszugehen, dass sie nicht von Luthers Händen genommen worden sind, da sie mit Gewalt in die schreibende Haltung gebracht wurden, was man mit den im Sterben gefalteten Händen des verehrten Reformators nicht getan hätte.<sup>14</sup>

#### Die Inszenierung Luthers als Gelehrter am Schreibtisch

Für die Lutherfigur der Marienbibliothek ist bemerkenswert, dass sie nicht für sich allein geschaffen wurde, sondern die Einbindung in eine anschauliche Szene mit dem Thema „Luther als Gelehrter am Schreibtisch“ erfolgte. Luther hat die Schreibfeder in der Hand, den Blick allerdings nicht auf das Papier vor sich, sondern visionär in die Ferne gerichtet. Woran Luther arbeitete, darauf sollte möglicher-

Totenmaske und Abformung der Hände Martin Luthers aus Wachs in der Marktkirche Unser lieben Frauen in Halle. Fotografie: Halle, Uta Tintemann (2012)





Martin Luther, kolorierter Kupferstich von Melchior Lorck, 1548.  
Berlin, akg-images

weise die Bibel vor ihm verweisen, bei der es sich um die historische Bibel der Felicitas von Selmenitz handelte, welche durch den direkten Kontakt mit Luther (er hatte eigenhändig eine Widmung an Felicitas hineingeschrieben) emotional aufgeladen war (Kat.-Nr. 2.1.1). Das Buch verstärkte die Authentizität der Darstellung und stellte darüber hinaus einen direkten Bezug zur Marienbibliothek her, die ihre Gründung ihrem Selbstverständnis nach direkt auf den Reformator zurückführte.

Die Inszenierung Luthers als Gelehrter in seinem Studierzimmer zeigt, dass die Lutherfigur nicht als eine Memorialfigur für einen Verstorbenen gedacht war, sondern als historisierendes Schauobjekt, das den Betrachter in eine historische Szenerie versetzen und die Begegnung mit dem großen Reformator ermöglichen sollte. Die Figur diente damit keiner Form der Reliquienverehrung, sondern

war Anknüpfungspunkt einer speziellen (lokalen) Reformationsmemoria,<sup>15</sup> bei der nicht die Person Luthers, sondern dessen Tätigkeit als Autor und Übersetzer im Vordergrund stand. Damit scheint die Figur direkt für die Aufstellung in der Marienbibliothek geschaffen worden zu sein. Für die Gestaltung der Szene finden sich schon im 16. Jahrhundert grafische Vorbilder. Die Installation scheint zum einen inspiriert von der Ikonografie der Kirchenväter und Evangelisten, welche ältere Bibelillustrationen und Gemälde reichlich verbreiteten (vgl. auch Abb. auf Seite 102). Besonders der Vergleich mit dem Hl. Hieronymus brachte etliche Darstellungen hervor.

Eine Grafik von 1548, gefertigt von Melchior Lorck, zeigt Luther als Halbfigur mit Feder hinter einem Schreipult, vor und neben sich Bücher, den Blick visionär in eine imaginäre Ferne gerichtet. Die hallische Lutherfigur scheint sich an diesem Typus „Luther als Gelehrter“ orientiert zu haben, ebenso an einer Darstellung Luthers als Evangelist Matthäus, wie sie eine Illustration zum Neuen Testament von 1530 zeigt (Kat.-Nr. 6.2.3).

Die hallische Figur selbst wurde später zur Vorlage etlicher Luther-Porträts, die illustrierend Ausgaben von Luthertexten oder anderen evangelischen Schriften beigegeben wurden. Die erste überlieferte Grafik entstand vor 1730 durch den sächsischen Kupferstecher Johann Christoph Sysang (Kat.-Nr. 6.2.4), eine weitere Grafik 1736 durch Johann Anton Rüdiger (Kat.-Nr. 6.2.1). Dessen Kupferstich bietet dem Betrachter eine Erklärung zum Motiv:

„Dieser Kupfer ist gezeichnet nach dem Bilde, so zu Halle anno 1546 von dem todten Leichnam in Wachs gegossen und auf der Bibliothek zur L. Frau daselbst stehet.“ Und die Verse unterm Bild betonen: „So sahe Luther aus, der theure Mann, Der durch seinen Dienst die Wahrheit wiederbrachte, Der Babel List und Stolz zu Spott und Schande machte, Und dessen Heldenmut kein Kiel entwerfen kann.“

Sowohl Sysang als auch Rüdiger bieten Ansichten der Lutherfigur der Marienbibliothek als wahrhaftes Porträt Luthers an, weil durch deren vermeintliche Bildung aus der Totenmaske besondere Authentizität gegeben war. Als 1744 die zweite Edition der erstmals 1727 von Johann Jacob Rambach herausgegeben Publikation *D. Martini Lu-*

theri *Auserlesene erbauliche Kleine Schriften* erschien,<sup>16</sup> illustrierte man diese ebenfalls mit dem Bild der Lutherfigur aus der Marienbibliothek (Kat.-Nr. 6.2.5) und auch hier wurde in der Inschrift wieder die Nähe zur Person durch die Bildung aus der Totenmaske betont:

„D. Martinus Lutherus, nach dem von dessen eigenen Leichnam, als derselbe 1546 von Eisleben durch Halle nach Wittenberg gebracht wurde, in Wachs abgedruckten Bildnis gezeichnet; wie es noch bis ietzo in Halle auf der Bibliothec der Marienkirche zu sehen.“

Solcherlei Grafiken betrieben sicherlich auch Werbung, die Marienbibliothek mit der ‚Attraktion Lutherfigur‘ zu besuchen. Mit hallischen Pfarrern, die deutsche Auswanderer betreuten, gelangte die Darstellung sogar weit über die Landesgrenzen hinaus. So schmückte ein Kupferstich der hallischen Lutherfigur das Frontispiz des Gesangbuchs der lutherischen Gemeinden von Pennsylvania aus dem Jahr 1826 (Kat.-Nr. 6.2.6).

#### Vom Objekt der Verehrung zum „Luthergespent“

Im 19. Jahrhundert, als man begann, öffentliche Lutherdenkmäler zu planen, konsultierte man auf der Suche nach einem authentischen Lutherbild auch die hallische Totenmaske. Der Berliner Bildhauer Johann Gottfried Schadow zeichnete und vermaß diese 1806 in Vorbereitung auf seinen Entwurf für ein Lutherdenkmal in Mansfeld,<sup>17</sup> um sich „ein richtiges Bild, sowohl des großen Mannes selbst als auch seiner Umgebung zu schaffen.“<sup>18</sup> Im Jahr 1821 wurde dann sein Lutherdenkmal auf dem Wittenberger Markt errichtet, dessen Skulptur wenig später als Vorbild für eine Wachsfigur des Reformators bei Madame Tussauds in London dienen sollte.<sup>19</sup> Im Jahr 1846 untersuchte der Berliner Bildhauer Christian Daniel Rauch die Figur und bestätigte die Echtheit der Totenmaske. Er empfahl die Abformung der Maske und der Hände und nahm diese 1848 in Berlin selbst vor. Einige Jahre darauf fertigte der Dresdner Bildhauer Ernst Rietschel in Vorbereitung auf das 1868 eingeweihte Lutherdenkmal in Worms drei Abgüsse der Maske an. Die hallische Maske wurde somit zu einem wichtigen Referenzobjekt für das moderne Lutherbild.

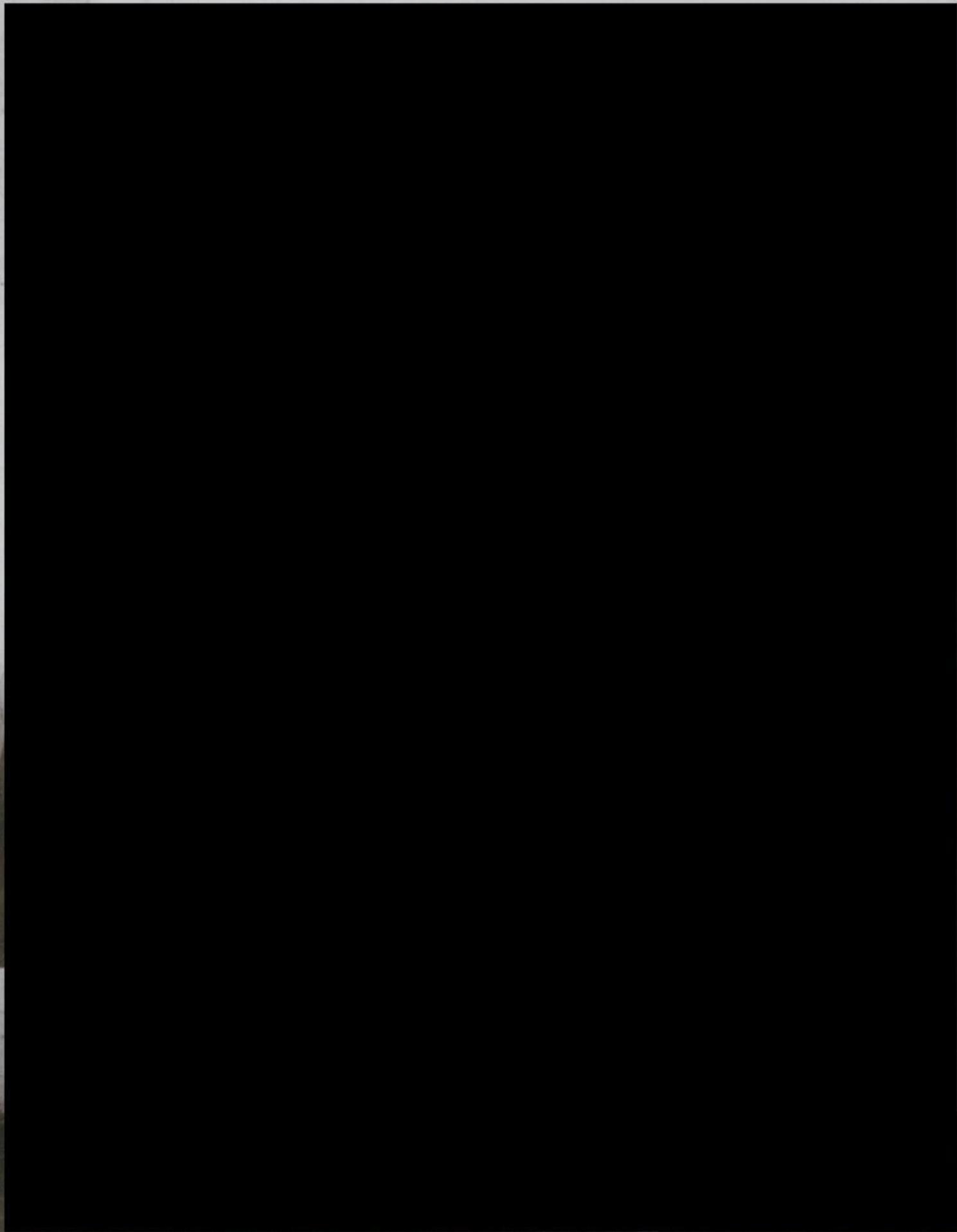


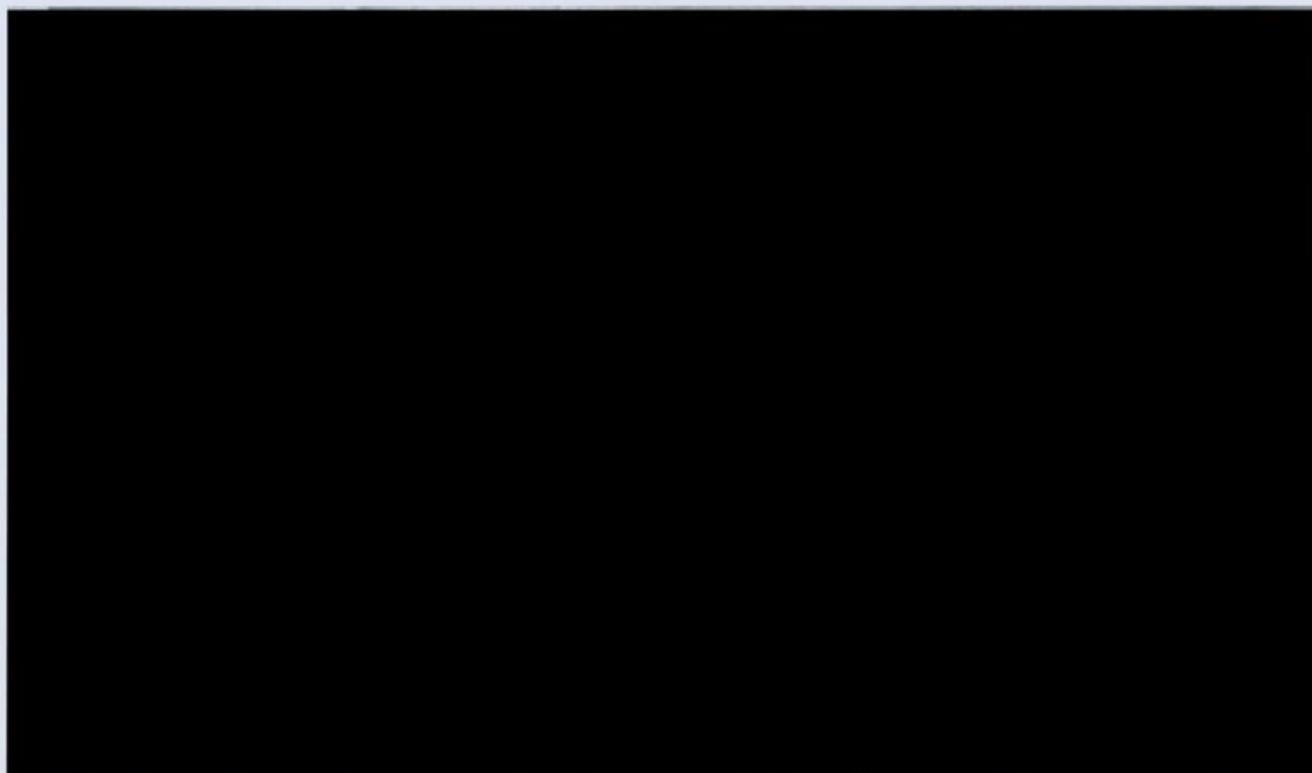
6.2.4 | Martin Luther, Kupferstich, vor 1730

Im Jahr 1891 wurde ein moderner Neubau für die Marienbibliothek eröffnet und man brachte die Figur im unzugänglichen Turmzimmer unter. Zu dieser Zeit hat sich vermutlich die Pose der Figur geändert, wie es spätere Fotoaufnahmen zeigen. Luther saß, den Kopf gesenkt, an seinem Schreibtisch in einer lesenden Position, die Bibel der Felicitas von Selmenitz lag geschlossen vor ihm. Seine Haare waren sicherlich im Laufe der Zeit den Motten zum Opfer gefallen, so dass er nun kahl unter seinem Barett war.

Im Zuge der Neueröffnung der Bibliothek wurden Gipsreproduktionen der Maske und der Hände bei einer Leipziger Firma beauftragt und zum Verkauf angeboten, jedoch ließ sich der Verkauf schleppend an.<sup>20</sup>

Das Reformationsjubiläum 1917 brachte die Figur wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein. Die Gemeinde ließ





im Jahr 1915 durch den Fotografen Fritz Möller Fotos anfertigen, aus denen Postkarten, Andenkenbilder und Urkundenscheine zur Konfirmation gestaltet wurden (Kat.-Nrn. 6.4.2–4). Eine 1917 berufene Gutachterkommission attestierte die Echtheit der Totenmaske und empfahl für mehr Öffentlichkeit eine Aufstellung in der Kirche. Allerdings überführte man erst im Jahr 1924 die Figur aus der Marienbibliothek in die Marktkirche und stellte sie dort in einem Nebenraum auf.

Hier entnahm 1926 der Anthropologe und Direktor des Provinzialmuseums Halle, Hans Hahne, die originale Wachsmaske und ersetzte sie durch eine Kopie.<sup>21</sup> Die originale Wachsmaske sollte nie mehr an die Figur zurückkehren. Hahne, der sich intensiv mit der Maske beschäftigte, vermutete, dass sie im Laufe der Zeit Überarbeitungen erfahren hatte, die ihr originales Aussehen beeinträchtigten. Die von ihm attestierten „Verschlimmbesserungen“ machte er rückgängig, indem er die Augen schloss, die Lippen voller

6.4.1 | Die Lutherfigur in der Marienbibliothek Halle, Fotografie um 1915

Blick auf die Vitrine mit der von Hans Hahne überarbeiteten Luthermaske und seinen Händen in der Ausstellung *Totenmaske, Totenbilder und Bildnisse Luthers* im Provinzialmuseum, Fotografie um 1931. Halle, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Hausarchiv

machte sowie Falten und die Schärfe der Gesichtszüge glättete. Zudem schnitt er den Halsansatz mit Kehlkopf und die Ohrenpartie ab, so dass allein das Gesicht übrig blieb. Hahnes Vorstellungen vom Aussehen Luthers waren geprägt von den bekannten Porträts Cranachs. Auf der Grundlage dieser Bilder und der Zeichnung, die Lucas Furtenagel am Totenbett Luthers vom Verstorbenen angefertigt hatte, bearbeitete Hahne die Wachsmaske und glich sie dabei dem Cranachschen Porträtmodus an. Zudem war der nationalsozialistisch orientierte Anthropologe stark von rassekundlichen Theorien beeinflusst, die er auf die Maske anzuwenden versuchte. Charakter und Wesensart der Person Luthers, eines Mannes mit „ostoberdeutschen Zügen und Einschlügen alter mitteldeutscher, an die waldigen Mittelgebirge gebundener Eigenarten“<sup>22</sup>, sollten sich in der Maske deutlicher offenbaren.<sup>23</sup> Das Ergebnis seiner Überarbeitung

präsentierte Hahne 1930 innerhalb einer Ausstellung *Luther und Halle* und im Jahr darauf in der Ausstellung im Provinzialmuseum *Totenmaske, Totenbilder und Bildnisse Doktor Martin Luthers aus der Zeit seines Lebens und ihre Nachklänge* (Kat.-Nrn. 6.4.5–6).

Die Bibliotheksfigur war zu dieser Zeit bereits ernsthaft in die Kritik geraten. Schon 1926 äußerte sich der Kunsthistoriker Ernst Benkard kritisch zur „Panoptikumsfigur“, die seiner Meinung nach eine ungesunde Verehrung gleich der katholischen Heiligenverehrung erfuhr.<sup>24</sup> Einige Zeit später, im Jahr 1933, griff dies die im Umfeld der völkischen Bewegung agierende Mathilde von Ludendorff auf, die im eigenen Volkswarte-Verlag eine Schrift publizierte, welche die Schändung des Andenkens an den deutschen Heroen Luther durch die Figur in Halle anprangerte und verlangte, dass dieses „Schreckgespenst“ abgebaut werde.<sup>25</sup> Der Artikel Ludendorffs fand weite Verbreitung und löste eine öffentliche Debatte aus. Der Oberpfarrer der Marktkirche

Johannes Fritze erhielt hunderte Briefe und Postkarten von besorgten Bürgern, die den Ludendorffschen Artikel gelesen hatten. In der Kirchgemeinde selbst hielt man an der Figur fest und versuchte, mit deren historischem Wert zu argumentieren.<sup>26</sup>

In den Jahren danach gibt es keine Nachrichten mehr von der Lutherfigur. Ob sie im Anschluss an diese Diskussion abgebaut oder erst in den Kriegsjahren im Zuge der Auslagerung 1943 demontiert wurde, bleibt bisher unklar. In den Akten der Kirche fand sich dazu bisher keine Notiz. Nach dem Krieg war sie allerdings verschwunden; nur die Wachsmaske und die Wachshände blieben erhalten und werden heute als Memorialstücke in einem Nebenraum der Marktkirche präsentiert.

Doreen Zerbe

Lutherdenkmal in Wittenberg. Fotografie: Berlin, akg-images (Heiner Heine)

<sup>1</sup> Dieser Zahlungsbeleg ist in der Handschriftenabteilung der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) in Halle erhalten: Sign. Ylb 198. Die Quittung wurde am 19. November 1663 ausgestellt. Vgl. dazu auch Bernhard Weissenborn: *Urkundliches zu der Lutherfigur in Halle. Ein Wiedergefundenes Dokument*. In: *Blätter für christliche Archäologie und Kunst* 2, 1926, 47f.

<sup>2</sup> Kirchenrechnungen der Marktkirche Unser lieben Frauen, Halle 1654–1669, 52 (Ausgaben 1663/1664), Sign. Ms 245, Eintrag vom 18. November 1663; vgl. auch Uta Kornmeier: *Luther in effigie, oder: Das „Schreckgespenst von Halle“*. In: *Lutherinszenierung und Reformationserinnerung*. Hg. v. Stefan Laube u. Karl-Heinz Fix. Leipzig 2002, 343–370, hier 346f.

<sup>3</sup> Vgl. Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 347. Die Kosten für die Kleidung Luthers, die wenig später an den Maler gezahlt wurden, lagen bei 5 Schock, 5 Groschen und 6 Pfennigen, gegenüber 12 Schock für die Arbeiten Schönes an der Figur, was zu wenig für eine Neuanfertigung zu sein scheint.

<sup>4</sup> S. Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 352–354.

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch Wolfgang Brückner: *Bildnis und Brauch. Studien zur Bildfunktion der Effigies*. Berlin (West) 1966; Adolf Reinle: *Das stellvertretende Bildnis*. München 1981.

<sup>6</sup> Vgl. Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 353.

<sup>7</sup> Dazu ausführlich bei Uta Kornmeier: *Taken from life – Madame Tussaud und die Geschichte des Wachsfignurenkabinetts vom 17. bis frühen 20. Jahrhundert*. Diss. HU-Berlin 2006, 166–198.

<sup>8</sup> Vgl. Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 353f.

<sup>9</sup> Vgl. Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 353f. <sup>10</sup> Justus Jonas, Michael Cölius u. Johannes Aurifaber: *Bericht über Luthers Tod und Begräbnis*. In: Christof Schubart: *Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen*. Leipzig 1917. <sup>11</sup> Jonas, Cölius u. Aurifaber, *Bericht* [s. Anm. 10], Nr. 69, 66.

<sup>12</sup> Georg Stuhlfauth sprach sich 1927 dagegen aus; vgl. *Die Bildnisse D. Martin Luthers im Tode*. Weimar 1927, 11f.; Johannes Ficker dagegen zog die Abnahme einer Maske in Erwägung; vgl. *Die Luthergestalt in der Kirche U. L. Frauen zu Halle*. [Halle 1931].

<sup>13</sup> Die Idee, Jonas oder aber die Grafen von Mansfeld hätten in Vorbereitung auf eine Grabfigur die Abgüsse nehmen lassen, wurde in der Literatur immer wieder diskutiert und zur Erklärung der Echtheit der Maske herangezogen. Es gibt weder Belege dafür noch dagegen. Vgl. dazu auch Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 349–351.

<sup>14</sup> Dazu bei Jochen Birkenmeier: *Luthers Totenmaske? Zum musealen Umgang mit einem zweifelhaften Exponat*. In: *Lutherjahrbuch* 78, 2011, 187–203, hier 193–196.

<sup>15</sup> Vgl. dazu auch Philipp Stoellger: *Theologie der Verkörperung. Die Bildlichkeit des Körpers und Körperlichkeit des Bildes als theologisches Problem*. In: *Bodies in Action and Symbolic Forms*. Hg. v. Horst Bredekamp [u. a.]. Berlin 2012, 75–172, hier 164f.

<sup>16</sup> Johann Jacob Rambach: *D. Martini Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften*. Jena: Ritter, 1727.

<sup>17</sup> Vgl. Martin Steffens: „Dem wahrhaft großen Dr. Martin Luther ein Ehrenmal zu errichten“. In: „Was groß ist, muß groß gefeiert werden.“ *Preußische Lu-*

*therverehrung im Mansfelder Land. Eisleben 2002* (Katalog / Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 8), 113–184, hier 136–138.

<sup>18</sup> *Gemeinsamer Bericht der Denkmalskommission*. In: Steffens, „Dem wahrhaft großen Dr. Martin Luther ...“ [s. Anm. 17], 113–184, zit. 136.

<sup>19</sup> Vgl. Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 361, Anm. 55.

<sup>20</sup> In den Beständen der Marienbibliothek sind Gipsreproduktionen der hallischen Firma Tausch und Grosse erhalten. Nach Alfred Dieck sollen schon 1883 Abgüsse einer Leipziger Firma angeboten worden sein. vgl. Alfred Dieck: *Cranachs Gemälde des toten Luther in Hannover und das Problem der Luther-Totenbilder*. In: *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte* 2, 1962, 191–218, hier 205.

<sup>21</sup> Vgl. Kornmeier, *Luther in effigie* [s. Anm. 2], 366.

<sup>22</sup> Hans Hahne: *Luther als mitteldeutscher Mensch*. In: *450 Jahre Luther*. Sonderausgabe der *Illustrierten Zeitung*, 1933, 4f., hier 4.

<sup>23</sup> Vgl. dazu auch Hans Hahne: *Luthers Totenmaske*. In: *Luther* 13, 1931, 74–79.

<sup>24</sup> Ernst Benkard: *Das ewige Antlitz. Halle 1926*, 67f.

<sup>25</sup> Vgl. Mathilde Ludendorff: *Der ungesühnte Frevler an Luther, Lessing und Schiller*. München: Selbstverlag, 1928, 36–38; *Der Begriff des „Schreckgespenstes“ taucht erstmals auf bei Friedrich Loofs: Die angebliche Totenmaske Luthers*. In: *Religiöse Kunst* 15, 1918, Hef 1/3, 2–13.

<sup>26</sup> Der Kirchenhistoriker Johannes Ficker verfasste einen kleinen Führer, der dem Betrachter die Figur erläutern sollte; vgl. Ficker, *Die Luthergestalt* [s. Anm. 12].

